

Katholische Hochschule NRW, Abteilung Aachen

Gewaltlos STARK:
Potenziale und Wei-
terentwicklungsbe-
darfe

Forschungsbericht

Prof'in Dr'in phil. Verena Klomann
Lena Hollenbeck Sozialarbeiterin B.A.

November 2019

Inhalt

1	Einleitung.....	2
2	Kurzdarstellung <i>Gewaltlos STARK</i>	4
2.1	Zielgruppe des Angebotes	4
2.2	Theoretische und methodische Ausrichtung des Begleit- und Beratungsangebotes	4
2.3	Einsatz von Techniken in der Begleitung und Beratung	5
2.4	Angebotsstruktur in Stadt und Städteregion Aachen.....	5
3	Forschungsdesign und Erhebung	7
4	Darstellung und Diskussion zentraler Ergebnisse	8
4.1	Reflexive Professionalität als zentrales Charakteristikum von <i>Gewaltlos STARK</i>	8
4.2	Erhöhung von Verwirklichungschancen als wesentlicher Nutzen von <i>Gewaltlos STARK</i>	9
4.3	Raum zur Orientierung und Reflexion als wesentliches Element von <i>Gewaltlos STARK</i>	10
5	Weiterentwicklungsimpulse.....	12
5.1	Das Angebot <i>Gewaltlos STARK</i>	12
5.2	Die Zielgruppe von <i>Gewaltlos STARK</i>	12
5.3	Bekanntheit und Präsenz von <i>Gewaltlos STARK</i>	13
5.4	Das Angebotsspektrum von <i>Gewaltlos STARK</i> und des SKM Aachen.....	15
6	Schlussbetrachtungen	19
7	Literatur	20

1 Einleitung

Der vorliegende Forschungsbericht stellt die zentralen Erkenntnisse eines von Februar bis September 2019 durchgeführten Forschungsprojektes dar, in dessen Fokus die Nutzer des Beratungsangebotes *Gewaltlos STARK* des SKM Aachen standen. Dieses Forschungsprojekt war in die Bachelorthesis von Frau Lena Hollenbeck¹ eingebettet. Betreut wurde die Thesis von Prof'in Dr'in Verena Klomann. Im Zentrum des Forschungsprojektes stand die Frage danach, welche Potenziale Beratungsangebote der Sozialen Arbeit für Täter im Kontext von partnerschaftlicher Gewalt bieten und welche Weiterentwicklungsbedarfe sich identifizieren lassen. Die Auseinandersetzung mit dieser Fragestellung fokussierte primär auf die Perspektive der Nutzer des Angebotes *Gewaltlos STARK*.

Die Polizeiliche Kriminalstatistik (vgl. Bundeskriminalamt 2018) zeigt, dass im Jahr 2017 fast 140.000 Menschen in Deutschland Opfer von partnerschaftlicher Gewalt wurden. Mehr als 80% hiervon sind Frauen. Zu bedenken ist allerdings, dass es sich hierbei nur um die Personen handelt, die Strafanzeige erstattet haben – die Dunkelziffer liegt wesentlich höher. So verweist die im Jahr 2004 durch das BMFSFJ veröffentlichte Studie „Lebenssituation, Sicherheit und Gesundheit von Frauen in Deutschland“ darauf, dass 25% der Frauen zwischen 16 bis 85 Jahren mindestens einmal in ihrem Leben körperliche und/oder sexuelle Partnerschaftsgewalt erlebt haben (vgl. BMFSFJ 2004). Zu einem ähnlichen Ergebnis kommt die Studie der Europäischen Grundrechteagentur zum Ausmaß von Gewalt gegen Frauen in Europa aus dem Jahr 2014 (FRAU 2014). Die Studie „Gewalt gegen Frauen in Partnerschaften“ aus dem Jahr 2009 zeigt zudem, dass partnerschaftliche Gewalt unabhängig von Bildungsstand oder Einkommenssituation auftritt (BMFSFJ 2014) und neuere Erkenntnisse verweisen darauf, dass auch zunehmend Männer Opfer partnerschaftlicher Gewalt werden. Partnerschaftliche Gewalt ist also ein zentrales, die gesamte Gesellschaft betreffendes, Thema.

Während es nun seit vielen Jahren zahlreiche Beratungs- und Hilfsangebote für die Opfer partnerschaftlicher Gewalt gibt, die darauf abzielen, diesen Schutz und Unterstützung zu bieten, waren Beratungs- und Unterstützungsangebote für die Täter partnerschaftlicher lange Zeit rar gesät. Allerdings ist es von besonderer Bedeutung, auch den Tätern entsprechende Angebote zur Verfügung zu stellen: Ausgehend von dem Grundgedanken, dass „die Gewalttäter selbst psychologische Hilfe benötigen und ihr Gewalthandeln am ehesten mit externer Unterstützung überwinden können“ (Jungbauer/ Gäs-Zeh 2014,

¹ Die Bachelorthesis trägt den Titel „Beratung für Täter partnerschaftlicher Gewalt – Potenziale und Weiterentwicklungsbedarfe für die Soziale Arbeit“ und kann an der KathO NRW, Abteilung Aachen eingesehen werden.

S.156), stellen solche die Voraussetzung dafür dar, die Gewaltzyklen durchbrechen und eine langfristige Verhaltensänderung erreichen zu können. Da „eine wirksame Bekämpfung häuslicher Gewalt eine enge Zusammenarbeit von Polizei, Justiz sowie medizinischen und sozialen Berufen erfordert“ (ebd. 2014, S.152), bilden sich in den letzten Jahrzehnten in immer mehr deutschen Städten Bündnisse gegen häusliche Gewalt, aus denen verschiedenen Beratungs- und Betreuungsangebote (vor allem für Opfer) hervorgingen. Mit der Entstehung dieser Kooperationsbündnisse wurden Forderungen laut, „Täter häuslicher Gewalt für ihre Gewalthandlungen in die Verantwortung zu nehmen“ (BMFSFJ 2004, S.24). Dies war ein wesentlicher Impuls für die Entwicklung erster Täterprogramme in Deutschland, wobei diese als Zielgruppe ausschließlich Männer vorsehen. Es handelte sich dabei „um Maßnahmen, die gezielt und strukturiert Gewalthandlungen von Männern gegenüber ihren (Ex-)Partnerinnen bearbeiten“ (ebd., S.24). Ein solches Angebot ist das Projekt *Gewaltlos STARK* des SKM Aachen, das seit Mai 2017 Männer, die partnerschaftliche Gewalt ausgeübt haben/ausüben berät und begleitet.

Obgleich eine kontinuierliche Evaluation des Begleitungs- und Beratungsangebotes erfolgt – durch standardisierte Erhebungen, die zu Beginn und Ende der Inanspruchnahme von *Gewaltlos STARK* erfolgen und die die Basis der jährlichen Tätigkeitsberichte darstellen –, war es ein Anliegen des SKM Aachen, nach nunmehr zwei Jahren Projektlaufzeit die Perspektive der Nutzer stärker in den Blick zu nehmen und hieran anknüpfend das Projekt *Gewaltlos STARK* weiterzuentwickeln. Im Rahmen einer Kooperation zwischen dem SKM Aachen – in persona Torsten Nyhsen und Andrea Crombach – und der Katholischen Hochschule NRW, Abteilung Aachen – in persona Verena Klomann und Lena Hollenbeck –, wurde zu Beginn des Jahres 2019 das Forschungsvorhaben konkretisiert und aufbauend auf der leitenden Fragestellung das Forschungsdesign entwickelt. Der folgende Forschungsbericht gibt – nach einer Vorstellung des Projektes *Gewaltlos STARK* und der Skizzierung des Forschungsdesigns – Einblick in zentrale Erkenntnisse des Forschungsprojektes und formuliert Impulse zur Weiterentwicklung.

2 Kurzdarstellung *Gewaltlos STARK*

Gewaltlos STARK ist zurzeit das einzige Angebot mit Einzelberatung für Täter partner-schaftlicher Gewalt in Aachen. Das Projekt befindet sich in Trägerschaft des SKM – Ka-tholischer Verein für soziale Dienste in Aachen e.V. und ist Mitglied in der Bundesar-beitsgemeinschaft Täterarbeit häuslicher Gewalt e.V. (BAG TäHG). Kostenträger sind der Diözesancaritasverband Aachen, die Stadt Aachen und seit Mai 2019 die Städtere-gion Aachen (vgl. SKM – Katholischer Verein für soziale Dienste in Aachen e.V. o.J.).

Das Begleit- und Beratungsangebot zeichnet sich durch eine Kooperation mit der Opfer-schutzbeauftragten der Polizei Aachen, der Staatsanwaltschaft in Aachen, dem Ambu-lanten Sozialen Dienst der Justiz in Aachen, dem Jugendamt, dem Fachausschuss „Nein zu Gewalt gegen Frauen“, Schulen, Krankenhäusern, Beratungsstellen, Familienzentren und weiteren Institutionen und Einrichtungen aus (vgl. Nyhsen/ Crombach 2017, S.23).

2.1 Zielgruppe des Angebotes

Das Beratungsangebot *Gewaltlos STARK* richtet sich an volljährige Männer, die in der Stadt und der Städteregion Aachen leben und gegenüber ihrer (Ex-)Partnerin bereits gewalttätig waren, sind oder befürchten, es zu werden (vgl. Nyhsen/ Crombach 2017, S.5). Die Beratung erfolgt durch eine eigeninitiative Kontaktaufnahme der Männer, aber auch durch Anfragen von Personen aus dem nahen Umfeld der Männer (vgl. Crombach 2018, S.10). Auch eine Zuweisung durch das Gericht mittels Auflage ist möglich.

2.2 Theoretische und methodische Ausrichtung des Begleit- und Be-ratungsangebotes

Die Begleitung und Beratung im Projekt *Gewaltlos STARK* orientieren sich an der The-orie der Gewaltentstehung als Bewältigungsverhalten nach Böhnisch (vgl. Nyhsen/ Crombach 2017, S.8). Diese besagt, dass der gesellschaftliche Individualisierungspro-zess dafür Sorge, dass immer mehr Menschen allein und auf sich gestellt seien (vgl. Engelke u.a. 2018, S.469). Infolge dessen komme es auch zu einer Veränderung tradi-tioneller Rollenmuster, welche ebenfalls als mögliche Ursache der Gewaltentstehung in der Beratung berücksichtigt werden (vgl. Crombach 2018, S.5). Nach Böhnisch stellen die Gewaltanwendung und Unterdrückung von Männern gegenüber (vermeintlich schwächeren) Partner*innen eine Form des männlichen Bewältigungsverhaltens dar, um die innere Hilflosigkeit zu bewältigen (vgl. Böhnisch 2019, S.38). „*Alles* in dem jungen Mann strebt nach der Erlangung dieses psychosozialen Gleichgewichts bzw. der Hand-lungsfähigkeit, egal mit welchen Mitteln dies auch immer sei“ (ebd. 2019, S.43). Gezeig-tes Gewalthandeln wird bei *Gewaltlos STARK* als Bewältigungsverhalten der betroffenen

Männer gesehen und die Beratung zielt darauf ab, zu verstehen, welche Krisen mittels dieses Verhaltens überwunden werden sollen.

Methodisch ist *Gewaltlos STARK* als eine Form der Einzelhilfe konzipiert. Es zeichnet sich also dadurch aus, dass die Adressaten des Angebotes den Impuls für die Beratung und Begleitung geben und die „Veränderungsabsicht primär auf die Individuen und ihre Kompetenzen, Qualifikationen, Sichtweisen, Verhaltensweisen“ (Galuske 2013, S.83) abzielt. Dabei soll durch diese Veränderungen eine Verbesserung der Lebenssituation und eine Lösung der Probleme erreicht werden (ebd. 2013, S.83).

2.3 Einsatz von Techniken in der Begleitung und Beratung

Die Begleitung und Beratung folgt einem systemischen Verständnis und fokussiert damit auf ein humanistisches Menschenbild. In der Arbeit mit den Adressaten werden bei *Gewaltlos STARK* viele verschiedene Techniken eingesetzt und kombiniert. Das übergeordnete Ziel der Beratung bei *Gewaltlos STARK* ist die sofortige und nachhaltige Beendigung der Gewalthandlung durch den Täter in der Partnerschaft. Dies soll beispielsweise erreicht werden, indem durch den „Öffnenden Dialog“ (vgl. Nyhsen/ Crombach 2017, S.5) eine Bewusstmachung von Bedürfnissen, Grenzen und Zielen erfolgt. Wenn ein neues Verständnis für die eigenen Gewalthandlungen gewonnen wird, kann dies eine Veränderung im Verhalten des Adressaten bewirken. Damit würde ein wichtiger Schritt der Zielerreichung erlangt.

Neben der Gestaltung der Beratungssitzungen gehört es zur Aufgabe der Beraterin, den Bedarf für ein begleitendes Hilfesystem zu analysieren und – sofern angezeigt – Impulse für die Entwicklung eines Solchen (vgl. Nyhsen/ Crombach 2017, S.5) zu geben. Die ganzheitliche Sicht als wesentliches Element von *Gewaltlos STARK* eröffnet möglicherweise die Sensibilität für weitere, mit der Gewalt zusammenhängende oder auch davon (scheinbar) losgelöste Belastungen und Probleme. Dieses Potenzial soll genutzt und, sofern nötig und durch den Adressaten gewünscht, passende Anlaufstellen gefunden werden.

2.4 Angebotsstruktur in Stadt und Städteregion Aachen

In der Städteregion Aachen existieren neben *Gewaltlos STARK* zwei Angebote für Täter partnerschaftlicher Gewalt, die unterschiedliche methodische Herangehensweisen aufweisen.

Zum einen ist dies das *Training zur Vermeidung häuslicher Gewalt (TVhG)* des SKF/M Sozialdienst katholischer Frauen und Männer e.V.: Hierbei handelt es sich um ein Anti-Gewalt-Training, welches für eine Gruppe von sieben bis zehn Männer konzipiert ist und

darauf abzielt, „verantwortliche und partnerschaftliche Alternativen für den Umgang in Konfliktsituationen“ (SKF/M Sozialdienst katholischer Frauen und Männer e.V. 2019) zu erlernen. Das *Training zur Vermeidung häuslicher Gewalt* findet an einem Abend in der Woche statt und setzt eine regelmäßige Mitarbeit und eine Schweigepflicht voraus (vgl. ebd. 2019). Es hat zum Ziel, dass die Teilnehmer Verantwortung für ihr Handeln übernehmen und ihnen die Folgen ihres Gewalthandelns bewusstwerden. Darüber hinaus sollen alternative Konfliktlösungsstrategien ermittelt und erprobt werden. Außerdem werden die traditionellen Rollenbilder von Mann und Frau aufgearbeitet und hinterfragt. Zentraler Aspekt der gemeinsamen Arbeit ist die Stärkung des Selbstwertes (vgl. ebd. 2019).

Weiter existiert das Paarberatungsangebot *Neue Wege gehen*, welches darauf abzielt, Paare und Familien gemeinsam zu beraten und so die häusliche Gewalt zu beenden. *Neue Wege gehen* ist ein Kooperationsprojekt des Sozialdienstes kath. Frauen e.V. und des Katholischen Beratungszentrums Aachen. Die Beratung findet durch ein Co-Beraterpaar, eine Frau und einen Mann, gemeinsam statt. Dies soll eine All-Parteilichkeit garantieren. Darüber hinaus ist das Angebot „lösungsorientiert, vertraulich und kostenfrei“. Es können hier bis zu 10 Beratungssitzungen absolviert werden (vgl. Sozialdienst katholischer Frauen e.V./ Katholisches Beratungszentrum Aachen, Flyer).

Bis zum Jahr 2018 war zudem das *Forschungsprojekt Gewalterfahrene Männer: Gesundheits- und Risikofaktoren (G.M.G.R.)* an der Uniklinik der RWTH Aachen angesiedelt. Ziel des Forschungsprojektes war, „den Zusammenhang zwischen Gesundheitsbelastungen, Gewalterfahrungen und gewaltaffinem Verhalten bei männlichen Patienten und Gewalttätern zu erfassen“ (ebd. 2016) und daraus Interventionsstrategien abzuleiten (vgl. ebd. 2016).

Gewaltlos STARK stellt damit in Stadt und Städteregion Aachen das einzige Angebot in Form einer Einzelhilfe dar, das Männer adressiert, die partnerschaftliche Gewalt ausüben/ausgeübt haben.

3 Forschungsdesign und Erhebung

Das Forschungsprojekt zielte darauf ab, Erkenntnisse über den individuellen Nutzen des Angebotes (und der hier erlangten Impulse) für die Adressaten zu ermitteln und darauf aufbauend Weiterentwicklungsbedarfe für täterspezifische Angebote der Sozialen Arbeit zu identifizieren.

Diesem Anliegen wurde mit einem qualitativen Forschungsdesign begegnet. Die Nutzerbefragung wurde mittels leitfadengestützter Interviews durchgeführt. Die Dauer der Interviews betrug etwa 10-30 Minuten und war stark abhängig davon, wie viel die Befragten von sich preisgeben wollten und wie lang ihre Ausführungen waren. Die geführten Interviews wurden – mit Einwilligung der Interviewpartner – mit einem Diktiergerät aufgezeichnet, um eine spätere Transkription des Gesprächsinhaltes zu ermöglichen. Die Nutzer wurden über die geplante Verwendung ihrer Auskünfte sowie die Anonymisierung und Auswertung informiert². Sie unterzeichneten eine Datenschutzerklärung, welche die Anonymisierung, Nutzung und Veröffentlichung der ermittelten Erkenntnisse regelt. Die Gespräche wurden anschließend wörtlich mittels eines Schreibprogrammes transkribiert, um sie dann in MAXQDA, einem computergestützten Programm zur qualitativen Daten- und Textanalyse, auszuwerten.

Die Zusammensetzung der Stichprobe folgte einem zufallsgesteuerten Verfahren: Es wurden all jene Männer postalisch kontaktiert, die seit Mai 2017 Kontakt zur Beratungsstelle hatten und von denen eine Einverständniserklärung zur Datenverarbeitung nach DSGVO vorlag. Hierbei handelte es sich um 51 Männer, die mindestens einmal Kontakt hergestellt hatten. Dem Anschreiben wurde eine vorfrankierte Rückantwortkarte beige-fügt³. Diese musste bei Interesse an einer Interviewteilnahme binnen zwei Wochen an die Katholische Hochschule NRW, Abteilung Aachen gesandt werden. Mit Ablauf der Frist waren sieben Antwortkarten eingegangen. Die Absender wurden daraufhin zeitnah auf dem von ihnen gewählten Weg, telefonisch oder per Email, kontaktiert. Mit vier von ihnen konnte ein Interviewtermin in die Katholische Hochschule NRW, Abteilung Aachen vereinbart werden. Durch die Varianz bezüglich des Alters und des Grades der Fortgeschrittenheit innerhalb der Beratung in der Stichprobe können die Ergebnisse der Befragung als relativ repräsentativer Querschnitt der Adressaten von *Gewaltlos STARK* gesehen werden.

² Diesbezüglich war und ist die Wahrung der Anonymität oberste Prämisse. Zugriff auf die transkribierten Interviews haben lediglich die direkt am Projekt beteiligten Personen (Lena Hollenbeck und Prof'in Dr'in Verena Klomann).

³ Um eine höhere Motivation zur Teilnahme an den Befragungen zu schaffen, wurde den Männern seitens des SKM für die Teilnahme eine Aufwandsentschädigung in Form eines Einkaufsgutscheines für ein lokales Einkaufscenter in Aussicht gestellt.

4 Darstellung und Diskussion zentraler Ergebnisse

Im Folgenden werden zentrale Erkenntnisse aus der Auswertung der Interviews – unter Hinzuziehung des Konzeptes und der Tätigkeitsberichte zu *Gewaltlos STARK* – skizziert und durch die Bezugnahme auf theoretische Perspektiven sowie weitere empirische Befunde interpretiert.

4.1 Reflexive Professionalität als zentrales Charakteristikum von *Gewaltlos STARK*

Zunächst einmal verweisen die Ergebnisse sehr deutlich darauf, dass es sich bei dem Angebot *Gewaltlos STARK* um ein professionelles Angebot der Sozialen Arbeit handelt. So zeigen die Untersuchungsergebnisse, dass die Adressaten es im Beratungsprozess als zentral erlebt haben, durch Impulse zur Selbstreflexion und der hierdurch angeregten intensiven Auseinandersetzung an Autonomie und Selbstbestimmung zu gewinnen, ihr Handlungs- und Entscheidungsrepertoire auszubauen und für sich selbst tragfähige Lösungsoptionen zu entwickeln. Hier wird ein Reflexives Professionalitätsverständnis entsprechend der Überlegungen von Bernd Dewe und Hans-Uwe Otto (2011; 2012) deutlich. Zudem bilden die Untersuchungsergebnisse eine reflexiv-professionelle Adressat*innenorientierung innerhalb der Beratung ab. Diese ist durch ein wachstums- und entwicklungsorientiertes Adressat*innenbild und eine beteiligungsorientierte, wertschätzende und respektvolle Zusammenarbeit gekennzeichnet (vgl. Klomann 2014, 223ff.).

Innerhalb der Interviews wird wiederholt deutlich, dass die Adressaten sich und ihre individuelle Lebenssituation als Ausgangspunkt der Begleitung und Beratung durch *Gewaltlos STARK* erlebt haben. Ein Nutzer gibt im Interview beispielsweise an, dass die Beraterin auf ihn eingegangen sei und er sich im Gespräch immer verstanden gefühlt habe, was es ihm erleichtert habe, sich zu öffnen (vgl. Interview 2). Diese adressatenorientierte Haltung wird auch durch die Evaluation des individuellen Begleit- und Beratungsprozesses durch die Beraterin deutlich. Die in diesem Rahmen erlangten Ergebnisse fließen zum einen in die Verbesserung und Anpassung des jeweils adressatenbezogenen und zum anderen in die jährlichen Tätigkeitsberichte ein. In diesem Kontext werden die konzeptionelle Ausrichtung von *Gewaltlos STARK* reflektiert und sich abzeichnende Entwicklungsbedarfe aufgegriffen. Auf diese Weise erfolgt eine kontinuierliche Weiterentwicklung des Begleit- und Beratungsangebotes. Evaluation und eine hierauf basierende (Neu-)Justierung von Angeboten der Sozialen Arbeit stellen ein weiteres zentrales Element von Professionalität dar: So betonen Baumgartner und Sommerfeld (2010, S.1163), dass „professionelle[s] Handeln in wissenschaftlichem, das heißt u.a. auch empirisch gesichertem Wissen begründet ist“. Zur Weiterentwicklung und

Evaluation des gesamten Angebotes (vgl. ebd., S.1165) erfolgt die Bezugnahme auf Theorien und Methoden der Sozialen Arbeit und deren Wirksamkeit wird mittels Evaluation überprüft. Es erfolgt also eine Wirksamkeitsanalyse, welche die sozialarbeiterischen Interventionen in dem Angebot untersucht (vgl. ebd., S.1165). Zum einen zeigt die Analyse des Konzeptes und der Tätigkeitsberichte von *Gewaltlos STARK* eine solche kontinuierliche Evaluation und Weiterentwicklung – zum anderen geben auch die Interviews Hinweise darauf, dass die in diesem Rahmen gewonnen Erkenntnisse in der Arbeit mit den Adressaten deutlich werden.

4.2 Erhöhung von Verwirklichungschancen als wesentlicher Nutzen von *Gewaltlos STARK*

Eine zentrale Erkenntnis aus einem Forschungsprojekt des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend ist, dass die Täterarbeit Einfluss auf verschiedene Eigenschaften der Adressaten hat: „Ferner wurde bei abschließenden Teilnehmern die generelle Sozialkompetenz, die Wahrnehmung eigener Bedürfnisse und die Konfliktfähigkeit besser eingeschätzt als zu Anfang“ (BMFSFJ 2004, S.26). Dies wurde beispielsweise dahingehend konkretisiert, dass die Sozialkompetenz der Männer dadurch gefördert wurde, dass verschiedene Kommunikationsmodelle erklärt und erlernt wurden und dass die Empathiefähigkeit der Teilnehmer geschult wurde, indem ein Hineinversetzen in die Situation und die Gefühlswelt der Opfer stattgefunden hat. Beides stellt die Voraussetzung dafür dar, den Umgang mit anderen Menschen und das Verhalten in der Partnerschaft zu verändern.

Ein besonderer Schwerpunkt von *Gewaltlos STARK* liegt auf der Wahrnehmung der eigenen Bedürfnisse. Dies geschieht unter anderem, indem anhand des Ampel-Modells eine Vorstellung davon verankert wird, wie die eigenen Gefühle entstehen und sich verstärken, um diese anschließend anhand des Modells selbst einstufen und einschätzen zu können. Die Wahrnehmung der eigenen Bedürfnisse ist eine wichtige Voraussetzung dafür, dass die Männer frühzeitig die eigene Frustration erkennen und sich auf sich selbst konzentrieren und dass sie sich von Dingen, welche sie belasten, früher abgrenzen. Durch diese Übung im geschützten Raum der Begleitung und Beratung erarbeiten die Männer die Basis dafür, ihre Gefühle in künftigen Krisensituationen besser einordnen und sich daraufhin früher stoppen und somit die Eskalation in Form von (erneuter) Gewaltausübung gegenüber der Partnerin vermeiden zu können. Somit wird auch die Konfliktfähigkeit der betroffenen Männer gefördert. Diese beschreiben beispielsweise im Interview, sich durch die Teilnahme an der Beratung insgesamt ruhiger zu fühlen und gelernt zu haben, zunächst zuzuhören und nicht direkt zu handeln (vgl. Interview 2). In

Hinblick auf die Partnerschaft der jeweiligen Männer bedeutet dies, dass Konflikte nun verbal angegangen werden und die Lösungsstrategie nicht mehr in der Anwendung von Gewalt besteht.

Unter Bezugnahme auf die theoretischen Überlegungen des Capabilities Approach bedeutet dies, dass sich die Männer für sich und im sozialen Miteinander zentrale Befähigungen in Form von Verwirklichungschancen erschließen (vgl. Otto/ Ziegler 2010, S.11). „Aus der Perspektive der Verwirklichungschancen geht es also um die *reale*, praktische Freiheit der Menschen, sich für oder gegen die Realisierung bestimmter Funktionen bzw. Lebensführungsweisen *entscheiden* und d.h. eine eigene Konzeption des guten Lebens entwickeln und realisieren zu können“ (Otto/ Ziegler 2007, S.244). Die Nutzer von *Gewaltlos STARK* – so zeigen dies die Untersuchungsergebnisse – haben im Rahmen dieses Angebotes die Möglichkeit erhalten, sich Fähigkeiten und Fertigkeiten in Bezug auf Verhalten und Kommunikation anzueignen, die sie als Befähigung zur Gestaltung ihres „guten Lebens“ (vgl. Otto/ Ziegler 2010, S.12) nutzen können und welche sie als bedeutungsvoll hervorheben.

4.3 Raum zur Orientierung und Reflexion als wesentliches Element von *Gewaltlos STARK*

Die befragten Nutzer heben hervor, dass *Gewaltlos STARK* ihnen einen Raum zur Selbstreflexion bietet, in welchem sie sich beispielsweise über Verhaltensalternativen bewusst werden können. So schildert ein Nutzer, dass ihm zwar klar sei, dass er seinen Charakter nicht ändern könne, er aber in der Beratung gemerkt habe, dass er sein Verhalten verändern und beeinflussen könne (vgl. Interview 4). Ein weiterer Nutzer berichtet: „durch solche Beratung, die ich dann leisten musste, sieht man doch, dass man doch andere Wege noch gehen kann oder hat“ (Interview 2). Ihm seien also durch die Reflexion der eigenen Handlungs- und Verhaltensweisen erst Alternativen bewusst geworden.

Für diese Selbstreflexion war es entscheidend, dass es sich bei *Gewaltlos STARK* um eine Beratung im Einzelsetting handelt. Dies habe es den Nutzern ermöglicht, sich frei äußern und öffnen zu können. Alle Befragten betonen die hohe Relevanz des Settings und der vertrauensvollen Atmosphäre für den subjektiv wahrgenommenen Nutzen der Beratung. Weiterhin sei es von Bedeutung gewesen, dass die Beratungsstelle als Ort wahrgenommen wurde, an dem ihnen ‚jemand‘ zuhöre. Alle Männer berichteten in der Befragung, dass ihnen dies wichtig gewesen sei und gut getan habe.

Diese Befunde betonen, dass *Gewaltlos STARK* das anvisierte Vorhaben, einen „Schutzraum“ (Crombach 2018, S.7) zu bieten, in welchem sich die Adressaten öffnen

und auch unangenehme Gedanken und Gefühle aussprechen können, offensichtlich gut realisiert. Ein solcher Raum zur Selbstreflexion stellt „die Maximierung der Autonomie und Eigengestaltung der Lebenspraxis der AdressatInnen in den Vordergrund“ (Engelke u.a. 2018, S.505) und ermöglicht, dass die Adressaten sich selbst besser kennen lernen und ihre Ziele selbst formulieren, da nur sie selbst die Lösung für ihre Probleme erzielen können. Dewe und Otto (2010, S.198) beschreiben dies als „die Fähigkeit der Relativierung und Deutung von lebensweltlichen Schwierigkeiten in Einzelfällen mit dem Ziel der Perspektiveneröffnung bzw. einer Entscheidungsbegründung unter Ungewissheitsbedingungen“. Der geschaffene Raum bietet außerdem das Potenzial, an den verborgenen Themen der Männer zu arbeiten und diesen ein – nach Aussage der Männer teilweise auch sehr direktes – Feedback zu geben. Dieses Feedback, welches einer der Nutzer im Interview als ein „den Spiegel vorhalten“ (vgl. Interview 3) beschreibt, dient den Männern als Möglichkeit des Perspektivwechsels. Sie können ihr Handeln und die dazugehörigen Konsequenzen aus einem anderen Blickwinkel betrachten und daraufhin überdenken. Dieser Perspektivwechsel ermöglicht einerseits einen Zuwachs an Empathie gegenüber dem Opfer und andererseits die Übernahme von Verantwortung für das eigene Handeln. Diese zwei Faktoren bilden die Basis, um die Motivation für gewaltfreie Handlungsalternativen zu entwickeln und zu etablieren.

Darüber hinaus klingt in den Interviews an, dass dieser Bedarf, einen Raum zur Reflexion zu haben, nicht nur unmittelbar zur ausgeübten Gewalt und hiermit verbundenen Herausforderungen steht, sondern vielmehr wichtig ist, um die komplexen gesellschaftlichen Einflüsse, wie beispielsweise dominante Männer- und Frauenbilder oder auch den angemessenen Umgang mit Problemen in einem geschützten Setting zu bearbeiten. Das hier indirekt von den Befragten formulierte Potenzial ist im Kontext einer postmodernen Gesellschaft von besonderer Bedeutung: Im Zuge einer rasant fortschreitenden Globalisierung, der Pluralisierung und Individualisierung von Lebensentwürfen (Kleve 2010, S. 25ff.) und hiermit verbundenen Freiheiten und Möglichkeiten sind die Individuen herausgefordert, sich in dieser wachsenden Komplexität zurechtzufinden und sich selbst aktiv (weiter-) zu entwickeln. Hiermit gehen vielfältige Herausforderungen einher, die wiederum komplexe Bewältigungsanforderungen an die Individuen stellen und die – so lassen es die Interviews erkennen – den Bedarf an Unterstützung entstehen lassen.

5 Weiterentwicklungsimpulse

Obgleich die skizzierten zentralen Erkenntnissen verdeutlichen, dass es sich bei *Gewaltlos STARK* um ein durch Professionalität gekennzeichnetes Projekt handelt, dessen Nutzen die Männer, die Begleitung und Beratung in Anspruch genommen haben, als ausgesprochen hoch bewerten, lassen sich Bedarfe identifizieren, auf die in der weiteren Ausrichtung des Projektes berücksichtigend eingegangen werden sollte. Hieran anknüpfend werden im Folgenden Impulse für die Weiterentwicklung des Begleit- und Beratungsangebotes *Gewaltlos STARK* formuliert.

5.1 Das Angebot *Gewaltlos STARK*

Die skizzierten Befunde verdeutlichen, dass es sich bei *Gewaltlos STARK* um ein professionelles Angebot der Sozialen Arbeit handelt. Die dem Angebot zu Grunde liegenden theoretischen und methodischen Überlegungen bieten wichtige Orientierungs- und Reflexionsperspektiven und beinhalten vielseitige Impulse zur Weiterentwicklung der Begleit- und Beratungsangebote (bspw. im Hinblick auf Autonomieförderung oder auch die Erhöhung von Verwirklichungschancen).

Im Rahmen der durchgeführten Studie wurde der Nutzen der in Anspruch genommenen Beratungsangebote von *Gewaltlos STARK* von den Befragten Männern als ausgesprochen hoch und das Angebot an sich als besonders hervorgehoben. Es zeigt sich eine hohe Zufriedenheit mit der Gestaltung der Beratung und Begleitung. Impulse für die Weiterentwicklung lassen sich dahingehend ableiten, dass alle Befragten äußerten, dass das Angebot für eine größere Anzahl an Männern ausgebaut werden sollte. Dies würde vermutlich die Beschäftigung einer zweiten Fachkraft erforderlich machen, wodurch zudem die Möglichkeit eröffnet werden könnte, häufiger Termine – vor allem auch in krisenhaften Phasen oder bei akutem Redebedarf – zu vergeben. Dies wurde von den Befragten als Wunsch geäußert. Denkbar wäre diesbezüglich zum einen eine gewisse Anzahl an Terminen pro Woche als „Notfalltermin“ freizuhalten oder eine Art „Notfallsprechstunde“ einzurichten, die die Männer bei akuten Problemlagen in Anspruch nehmen können.

5.2 Die Zielgruppe von *Gewaltlos STARK*

Die Evaluation der in Anspruch genommenen Beratung durch *Gewaltlos STARK* mittels Fragebogen (Crombach 2018, S.14) zeigt, dass die Beratung deutlich häufiger von Männern mit deutscher Staatsbürgerschaft wahrgenommen wird, als von Adressaten mit Migrationshintergrund. Auch an der hier skizzierten Befragung nahmen zu $\frac{3}{4}$ Männer mit deutscher Staatsbürgerschaft teil. Allerdings zeigt die PKS 2017, dass lediglich bei

67,8% der Vorfälle partnerschaftlicher Gewalt die Tatverdächtigen deutsche Staatsangehörige sind und somit in 32,2% der Tatverdächtigen eine andere Staatsbürgerschaft haben (vgl. Bundeskriminalamt 2018, S.12). Diesbezüglich stellt sich die Frage, warum *Gewaltlos STARK* vorrangig von Männern mit deutscher Staatsbürgerschaft in Anspruch genommen wird. Einen möglichen Erklärungsansatz könnte eine Sprachbarriere liefern: Die Begleit- und Beratungsangebote von *Gewaltlos STARK* werden – wie bei allen Trägern in Aachen, die Täter partnerschaftlicher Gewalt adressieren – in deutscher Sprache angeboten. Hier wäre es wichtig, die Sprachpalette zu erweitern. Dies könnte durch Unterstützung von Honorarkräften oder einer zweiten Fachkraft erfolgen. Denkbar wäre auch die Zusammenarbeit mit dolmetschenden Personen. Darüber hinaus wäre es wichtig, die Angebote von *Gewaltlos STARK* über die derzeitige Nutzergruppe hinaus bekannt zu machen (hierzu mehr unter 5.3.).

Einen weiteren wichtigen Entwicklungsimpuls im Hinblick auf die Zielgruppe stellt die bisher starke Fokussierung auf partnerschaftliche Gewalt in heterosexuellen Partnerschaften dar. Diesbezüglich wäre es zunächst wichtig, auch auf Seiten der Opfer nicht nur von Frauen auszugehen – obgleich diese wohlwissend den größten Anteil darstellen: Partnerschaftliche Gewalt kann in allen Partnerschaften vorkommen, ganz unabhängig der sexuellen Orientierung. Diesbezüglich wäre es fatal, wenn Menschen Begleitung und Beratung wünschen, diese aber nicht in Anspruch nehmen können, weil das Opfer „keine Frau war“. Darüber hinaus wäre es im Interesse einer zunehmenden Pluralisierung von Lebensmodellen sinnvoll, auch bei *Gewaltlos STARK* eine Öffnung des binären Geschlechtersystems vorzunehmen. Dies würde bedeuten, nicht „nur“ Männer zu adressieren, die per Geschlechtsdefinition männlich sind, sondern auch solche, die sich (zumindest zeitweise) als männlich definieren. Weiter wäre zu überdenken, warum nicht grundsätzlich alle Personen, die Gewalt gegen ihre*n Partner*in ausgeübt haben oder befürchten, dies zu tun, adressiert werden und von einer Zuordnung zu einem Geschlecht abgesehen wird. Hier stellt sich die Frage, ob das Geschlecht derjenigen, die Gewalt ausgeübt haben/ausüben für den Anspruch auf Beratung zentral ist, oder ob es nicht vielmehr darum geht, all jenen Menschen Begleitung und Beratung anzubieten, die diese – in Zusammenhang zum Ausüben partnerschaftlicher Gewalt – nachfragen. Aufbauend auf diesen Überlegungen wird ein Reflexionsprozess angeregt, innerhalb dessen das Profil der bisherigen Zielgruppe überdacht und auf Basis der vorhandenen Befunde neu ausgerichtet wird.

5.3 Bekanntheit und Präsenz von *Gewaltlos STARK*

Ein zentraler Weiterentwicklungsbedarf lässt sich in der räumlichen Struktur des Angebotes identifizieren. *Gewaltlos STARK* ist barrierefrei und sehr zentral in Aachen

angesiedelt, was eine gute Erreichbarkeit mit den öffentlichen Verkehrsmitteln garantiert. Jedoch formulieren die befragten Personen, dass es Männern, die mit dem Auto anreisen, schwer zugänglich ist. Diesbezüglich wird von den Befragten ein Veränderungsbedarf gesehen. Darüber hinaus wird kritisiert, dass *Gewaltlos STARK* räumlich nicht getrennt von den sonstigen Büroräumen des SKM angesiedelt ist. Dies wird im Hinblick auf die von den Nutzern gewünschte Anonymität als kritisch bewertet. Da die Anzahl der Personen, die Begleitung und Beratung durch *Gewaltlos STARK* in Anspruch genommen haben/nehmen erheblich gestiegen ist und die skizzierten Befunde einen Ausbau des Angebotsspektrums nahelegen, kommt die Frage auf, ob perspektivisch nicht ohnehin weitere Räumlichkeiten benötigt werden. Falls sich diese Entwicklungen realisieren, wäre ein neutraler Standort vorzuziehen, der gleichzeitig gut erreichbar wäre und die ausreichende Anonymität garantieren würde.

Ein weitere zentraler Entwicklungsbedarf zeigt sich im Hinblick auf die Bekanntheit von *Gewaltlos STARK*: Die Mehrheit der Befragten gibt an, dass ihnen *Gewaltlos STARK* im Vorfeld/vor der Zuweisung durch das Gericht nicht bekannt war, auch wenn sie sich bereits früher bezüglich möglicher Hilfe erkundigt hatten. Ein Nutzer sagt in der Befragung: „Es müsste mehr Informationen geben. [...] Also ich hätte jetzt nicht gewusst, wo ich hingehen sollte“ (Interview 3). Hieraus ergibt sich die Notwendigkeit, einen höheren Bekanntheitsgrad in der Bevölkerung und in den betroffenen Zielgruppen anzustreben. Dies könnte beispielsweise mittels Plakat-Kampagnen innerhalb des Einzugsgebietes realisiert werden. Für *Gewaltlos STARK* hieße dies, Plakate, welche die Zielgruppe ansprechen könnten, innerhalb der Stadt und Städtereion Aachen anzubringen – beispielsweise auch in Bussen des öPNV's. Darüber hinaus wären Informationsveranstaltungen in Nachbarschaftszentren, aber auch in Kulturvereinen sinnvoll: In diesem Rahmen könnte neben der Bekanntmachung von *Gewaltlos STARK* auch das Phänomen der partnerschaftlichen Gewalt und die Hilfestrukturen für die Beteiligten präsenter und greifbarer gemacht werden. Wichtig wäre es, die zu erstellenden Plakate und Werbemittel auch im Hinblick auf die unter 5.2. beschriebene Ausweitung der Zielgruppe zu überarbeiten. Flyer sollten in verschiedenen Sprachen erstellt werden, um auch Menschen, die eine andere Sprache sprechen, zu adressieren. Zudem sollte – sofern diese Empfehlung Zuspruch findet – nicht einseitig auf Frauen als Opfer von partnerschaftlicher Gewalt fokussiert werden. Dies müsste dann auch in den Werbematerialien deutlich werden.

Innerhalb der zentralen Netzwerkstrukturen mit den Gerichten, aber auch mit den anderen Einrichtungen und Institutionen, die Angebote für Opfer und Täter*innen von partnerschaftlicher und häuslicher Gewalt bereitstellen, scheint *Gewaltlos STARK* gut

vertreten und präsent zu sein. Dennoch wäre eine Ausweitung des Netzwerkes sinnvoll: Zum einen sollte *Gewaltlos STARK* auch in Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe sowie im Gesundheitswesen bekannt gemacht werden, um so die Bekanntheit zu steigern und einen früheren Zugang zu fördern. Darüber hinaus wäre auch eine Kooperation mit betrieblichen Sozialdiensten von Unternehmen in der Stadt und der Städteregion Aachen sowie Krankenkassen zu empfehlen. Neben dem Aushängen/Auslegen von Plakaten und Flyern könnten in diesem Rahmen Vorträge für die Mitarbeitenden stattfinden, um so deutlich zu machen, dass partnerschaftliche und häusliche Gewalt ein gesamtgesellschaftliches Thema sind und für die frühzeitige Inanspruchnahme der Begleit- und Beratungsangebote zu werben. Eine solche Aufklärung hätte zur Folge, dass die Mitarbeitenden selbst die Angebote in Anspruch nehmen könnten – sie könnten so aber auch als Multiplikator*innen über *Gewaltlos STARK* informieren. In den Interviews machten die Befragten deutlich, dass sie *Gewaltlos STARK* weiterempfehlen würden. Eine solche erfahrungsbasierte Weiterempfehlung ist für die Etablierung von Begleit- und Beratungsangeboten besonders bedeutungsvoll. Erfahren die Menschen doch aus „erster Hand“, welche Potenziale diese Angebote in sich tragen. Um diesen Effekt zu nutzen, wären anonyme Statements auf Flyern und Plakaten sinnvoll, die Angebote von *Gewaltlos STARK* in Anspruch genommen und diese als nützlich erlebt haben. Darüber hinaus sollten die Nutzer von *Gewaltlos STARK* angeregt werden, andere über das Angebot und dessen Potenziale zu informieren, um so Hemmschwellen abzubauen und andere zu ermutigen, Unterstützung in Anspruch zu nehmen. Das Mitteilen der positiven Erfahrung trägt dazu bei, Ängste und Vorurteile abzubauen und erleichtert die Kontaktaufnahme.

5.4 Das Angebotsspektrum von *Gewaltlos STARK* und des SKM Aachen

Bezogen auf das Aufgabenspektrum von *Gewaltlos STARK* und des SKM Aachen lässt sich zunächst dessen gute Passung zu den Anliegen der Adressaten hervorheben. Darüber hinaus können aber ebenfalls Impulse zur Weiterentwicklung formuliert werden: Zunächst verweisen die Erkenntnisse aus den Interviews darauf, dass die Befragten einen Bedarf an mehr Angeboten der Sozialen Arbeit für Täter partnerschaftlicher Gewalt sehen. Darüber hinaus wurde in den Interviews wiederholt der Wunsch nach einer Beratungsstelle geäußert, welche nicht nur als Anlaufstelle für Täter partnerschaftlicher Gewalt dienen könnte, sondern auch bei anderen Themen Ansprechpartner*innen bereithält. Dies vor dem Hintergrund, dass die individuellen Problemlagen (siehe 4.3) von den Männern als vielfältig beschrieben wurden, ihnen jedoch keine Stelle bekannt sei, an der sie Unterstützung erhalten können. Dies wird insbesondere auf Themen des

Älterwerdens, im Hinblick darauf, als „austherapiert“ zu gelten, gleichzeitig aber Beratungsbedarf zu verspüren oder eine Partner*in zu haben, der*ie die Inanspruchnahme von Beratung/Therapie ablehnt, selbst aber Beratung nutzen zu wollen, benannt. In Aachen ist – neben den oben genannten Anlaufstellen für Männer mit Gewaltthematiken – eine weitere Beratungsstelle angesiedelt, welche eine Beratung für Männer zu Themen rund um Partnerschaft und Familie anbietet (vgl. profamilia o.J.). Auch hier ist jedoch keine thematische Offenheit für Problemlagen aller Art gegeben. Angezeigt scheint eine Form einer Beratungsstelle, die Männer*⁴ mit allen Problemlagen adressiert. Konzeptionell könnte diese sich ähnlich wie eine Frauenberatungsstelle (hier sei beispielhaft *Frauen helfen Frauen e.V.* in Aachen⁵ genannt) ausrichten. Eine solche Beratungsstelle würde den Entwicklungen und Herausforderungen in einer durch Vielfalt geprägten Gesellschaft – in der eben auch Paarbeziehungen und Gewaltkonstellationen vielfältig sind – Rechnung tragen und einen wichtigen Beitrag zu Aufweichung des binären Geschlechtersystems, aber auch zu konservativen Männer- und Frauenbildern leisten. Innerhalb dieser Beratungsstelle wäre dann ein Angebot *Gewaltlos STARK*, das sich entsprechend der Ausführungen unter 5.2. ggfs. einer breiteren Zielgruppe zuwenden könnte, als die Beratungsstelle an sich. Dies müsste bei den konzeptionellen Überlegungen entsprechend bedacht werden.

Die Weiterentwicklung zu einer solchen Beratungsstelle trägt vielfältiges innovatives Potenzial in sich und könnte zudem den Präventionscharakter für partnerschaftlicher Gewalt stärken: Durch die Möglichkeit, Belastungen, Frustrationen und Stress jedweder Art frühzeitig in Beratungsgesprächen zu thematisieren und abzubauen, könnte ein Ventil geschaffen und somit die Eskalation in Form von Gewalt möglicherweise verhindert werden. Die Etablierung einer solchen Beratungsstelle könnte als zentrales Präventionsangebot gefasst werden. Als Träger wäre der SKM Aachen besonders prädestiniert: Er wurde im Jahr 1912 unter dem Namen „Katholischer Männerfürsorgeverein, Ortsgruppe Aachen (Vinzenzfürsorgeverein) e.V.“ gegründet (vgl. SKM Aachen o.J.) und verfolgte das Ziel, benachteiligte und hilfebedürftige Männer zu unterstützen und für diese Hilfen, wie beispielsweise Obdachlosenheime (1922, 1925) oder später Jugendheime (1952), zu schaffen (vgl. ebd.). Des Weiteren setzte der SKM bereits seit 1951 Fürsorger – spätere Sozialarbeiter – ein, um sich um die Belange seiner Adressaten zu kümmern.

⁴ Wichtig wäre es, hier keinen Ausschluss dahingehend zu reproduzieren, dass nur Männer, die ‚offensichtlich‘ dem männlichen Geschlecht angehören diese Beratung in Anspruch nehmen können, sondern alle Personen, die sich (zumindest zeitweise) als Mann fühlen oder definieren.

⁵ Die Beratungsstelle für Frauen und Mädchen dient als Anlaufstelle bei Problemen aller Art. Hier werden die Nutzerinnen unabhängig von Nationalität und Religionszugehörigkeit kostenlos beraten. Auch eine Beratung in verschiedenen Sprachen ist möglich (vgl. Frauen helfen Frauen e.V., .o.J.). Darüber hinaus dient die Beratungsstelle als Interventionsstelle bei Häuslicher Gewalt.

Grundgedanke des Vereins war also die Versorgung von Männern (und später auch Frauen) mit geeigneten Hilfsangeboten. In Anbetracht sich verändernder und komplexer werdenden Problemlagen scheint es dringend geboten, diesen ursprünglichen Gedanken wieder aufzugreifen und ein entsprechendes Angebot zu entwickeln. Sinnvoll wäre diesbezüglich eine Kontaktaufnahme zum SKM in Düsseldorf, da dieser eine Männerberatungsstelle anbietet, welche sich Problemen aller Art widmet (vgl. SKM gGmbH o.J.).

Im Hinblick darauf, die Niedrigschwelligkeit von *Gewaltlos STARK* weiter zu reduzieren, wäre die Entwicklung von peer-to-peer-Angeboten denkbar: Diese könnten Hemmschwellen abbauen, da es ggfs. eine geringere Hürde darstellt, mit einer Person zu sprechen, die selbst schon einmal partnerschaftliche Gewalt ausgeübt hat. Zum anderen würden hierdurch die Reflexionsfähigkeit und auch das Selbstwirksamkeitserleben der Personen, die bereits die Beratung und Begleitung von *Gewaltlos STARK* in Anspruch genommen haben, gefördert. Darüber hinaus verweisen die Interviews darauf, dass auch ein Austausch zwischen den Nutzern von *Gewaltlos STARK* sinnvoll wäre: Die befragten Männer äußerten einen hohen Bedarf an einem vertrauensvollen und offenen Austausch. Die benannten Anliegen und Themen geben Hinweise darauf, dass dies nicht zwangsläufig ein professionelles Setting erfordert, sondern insbesondere die Begegnung mit Personen, die ähnliche Erfahrungen gemacht haben, hilfreich sein könnte. Dies könnte zum einen Impulse für die eigene Reflexion und Weiterentwicklung geben, zum anderen aber in etwaigen Krisen auch die Motivation erhöhen, die Beratung fortzuführen, um eine Veränderung und Verbesserung der eigenen Situation, beispielsweise hinsichtlich der Partnerschaft, zu erreichen. Eine solche Vernetzung würde den Kontakt außerhalb des Beratungssettings ermöglichen und damit den als bedeutsam hervorgehobenen Raum zum Austausch vergrößern. Sinnvoll wäre es, hierfür Räumlichkeiten zur Verfügung zu stellen. Neben dem bereits benannten peer-Angebot für Interessierte, könnte auch eine Art Patenschafts- oder Mentorenprogramm für diejenigen angeboten werden, die dauerhaft Interesse hieran haben.

In diesem Zusammenhang wäre auch die Etablierung eines Gruppenangebotes in Erwägung zu ziehen: *Gewaltlos STARK* bietet als einzige Anlaufstelle die Möglichkeit einer Einzelberatung für Täter von partnerschaftlicher Gewalt. Einzelhilfe eröffnet insbesondere den Raum für eine individuelle Auseinandersetzung und Reflexion als Basis für die Erweiterung der eigenen Handlungsfähigkeit. Gruppenangebote eröffnen demgegenüber die Möglichkeit, „dass Männer sich gegenseitig mit ihrem Fehlverhalten konfrontieren und dass sie Gewaltrechtfertigungen untereinander infrage stellen“ (vgl. BMFSFJ 2019, S.12). Insofern könnte eine soziale Gruppenarbeit eine wichtige Erweiterung des Portfolios von *Gewaltlos STARK* sein. Anknüpfend an die/Ergänzend zu den im

Einzelsetting bearbeiteten Themen, eröffnet ein solches Gruppenangebot einen wichtigen Rahmen zur Vertiefung und Festigung eigener Veränderungsimpulse. Für wen dann welche Angebote infrage kommen und passend sind, wäre im Rahmen der Einzelberatung miteinander zu analysieren.

6 Schlussbetrachtungen

Die im vorliegenden Forschungsbericht skizzierten Erkenntnisse zeigen deutlich die Zufriedenheit und den Nutzen des Begleit- und Beratungsangebotes von *Gewaltlos STARK* für die Männer. Insofern kann resümiert werden, dass dieses junge Projekt bereits gut etabliert ist und sich einer guten Nachfrage erfreuen kann.

Allerdings verweisen die Befunde auch darauf, dass der Bekanntheitsgrad von *Gewaltlos STARK* derzeit noch begrenzt ist und zudem die bisher angesprochene Zielgruppe sehr „eng“ ist. Neben Impulsen zur Steigerung der Bekanntheit wurden deswegen vor allem auch Anregungen zur Neudefinition der Zielgruppe und zur stärkeren Adressierung einer breiten Zielgruppe in den diversen Werbematerialien etc. formuliert.

Darüber hinaus geben die skizzierten Erkenntnisse Anlass, um über eine Ausweitung des Angebotsportfolios von *Gewaltlos STARK* aber auch vom SKM Aachen nachzudenken: Zum einen drängt sich die Frage auf, ob nicht eine Ausweitung der Zielgruppe von *Gewaltlos STARK* auf alle Personen, die partnerschaftliche Gewalt gegenüber ihren Partner*innen ausgeübt haben/ausüben, angezeigt wäre. Diesbezüglich wäre es auch wichtig, nicht einseitig auf Frauen als Opfer von partnerschaftlicher Gewalt zu fokussieren, sondern der Ausdifferenzierung von Lebensformen in der Weise Rechnung zu tragen, dass hier Gewalt in allen Partner*innenkonstellationen gemeint ist. Darüber hinaus wird im Kontext einer sich wandelnden Gesellschaft der Bedarf an einer Beratungsstelle deutlich, an die sich Männer* mit vielfältigen Themen und Problemlagen wenden können. Hierbei wäre es wichtig, alle männlichen Identitäten anzusprechen, d.h. diejenigen, die sich entweder eindeutig oder zumindest zeitweilig (genderfluide Personen) über ihr biologisches und/oder ihr soziales Geschlecht als männlich definieren. Diesbezüglich wäre eine Reaktivierung der ursprünglichen Impulse des SKM zu begrüßen.

Damit sich die skizzierten Potenziale weiter entfalten, sowie angeregte Weiterentwicklungsoptionen angedacht werden können, wäre es wichtig, *Gewaltlos STARK* als Regeangebot zu etablieren. Ein wichtiger Schritt hierzu wäre die Ablösung des bisherigen Projektstatus und der hiermit verbundenen (immer nur temporären) Finanzierung durch eine Strukturförderung. Erst hierdurch wären die Voraussetzungen geschaffen, perspektivisch zu denken und eine nachhaltige konzeptionelle Weiterentwicklung (bspw. entsprechend der skizzierten Empfehlungen) voranzubringen.

7 Literatur

Baumgartner, Edgar/ Sommerfeld, Peter (2010): Evaluation und evidenzbasierte Praxis. In: Thole, Werner (Hrsg.): Grundriss Soziale Arbeit. Ein einführendes Handbuch. 3., überarbeitete und erweiterte Auflage. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. S.1162-1175.

Böhnisch, Lothar (2019): Lebensbewältigung. Ein Konzept für die Soziale Arbeit. 2. Auflage. Weinheim und Basel: Beltz Juventa.

Bundeskriminalamt (2018): Partnerschaftsgewalt. Kriminalstatistische Auswertung – Berichtsjahr 2017. Wiesbaden. https://www.bka.de/DE/AktuelleInformationen/Statistiken-Lagebilder/Lagebilder/Partnerschaftsgewalt/partnerschaftsgewalt_node.html. (Zugriff am 12.11.2019).

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) (2019): Arbeit mit Tätern in Fällen häuslicher Gewalt: Standard der Bundesarbeitsgemeinschaft Täterarbeit Häusliche Gewalt e.V. 3. Auflage. Berlin: MKL Druck GmbH & Co. KG.

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) (2004): Gemeinsam gegen häusliche Gewalt. Kooperation, Intervention. Begleitforschung. Forschungsergebnisse der Wissenschaftlichen Begleitung der Interventionsprojekte gegen häusliche Gewalt (WiBIG). Baden-Baden: Koelblin-Fortuna-Druck.

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) (2005): Studie: Lebenssituation, Sicherheit und Gesundheit von Frauen in Deutschland. Ergebnisse der repräsentativen Untersuchung zu Gewalt gegen Frauen in Deutschland. <https://www.bmfsfj.de/bmfsfj/studie--lebenssituation--sicherheit-und-gesundheit-von-frauen-in-deutschland/80694>. (Zugriff am 12.11.2019).

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) (2014): Gewalt gegen Frauen in Paarbeziehungen. Eine sekundäranalytische Auswertung zur Differenzierung von Schweregraden, Mustern, Risikofaktoren und Unterstützung nach erlebter Gewalt. <https://www.bmfsfj.de/bmfsfj/service/publikationen/gewalt-gegen-frauen-in-paarbeziehungen/80614>. (Zugriff am 12.11.2019).

Crombach, Andrea (2018): Gewaltlos STARK. Projekt zur Arbeit mit Tätern häuslicher Gewalt und zur Vernetzung der Opfer- und Täterarbeit. Tätigkeitsbericht 2018. Aachen: SKM – Katholischer Verein für Soziale Dienste in Aachen e.V.

Dewe, Bernd/Otto, Hans-Uwe (2012): Reflexive Sozialpädagogik. Grundstrukturen eines neuen Typs dienstleistungsorientierten Professionshandelns. In: Thole, Werner (Hrsg.),

Grundriss Soziale Arbeit. Ein einführendes Handbuch. 4. Auflage. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. S. 197-217.

Dewe, Bernd/Otto, Hans-Uwe (2011): Professionalität. In: Otto, Hans-Uwe/Thiersch, Hans (Hrsg.), Handbuch Soziale Arbeit. 4., völlig neu bearbeitete Auflage. München, Basel: Reinhardt. S. 1143-1153.

Dewe, Bernd/ Otto, Hans-Uwe (2010): Reflexive Sozialpädagogik. Grundstrukturen eines neuen Typs dienstleistungsorientierten Professionshandelns. In: Thole, Werner (Hrsg.): Grundriss Soziale Arbeit. Ein einführendes Handbuch. 3., überarbeitete und erweiterte Auflage. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. S.197-217.

Engelke, Ernst/ Borrmann, Stefan/ Spatscheck, Christian (2018): Theorien der Sozialen Arbeit. Eine Einführung. 7., überarbeitete und erweiterte Auflage. Freiburg im Breisgau: Lambertus-Verlag.

FRAU European Union Agency For Fundamental Rights (2014): Gewalt gegen Frauen: eine EU-weite Erhebung. Ergebnisse auf einen Blick. <https://fra.europa.eu/de/publication/2014/gewalt-gegen-frauen-eine-eu-weite-erhebung-ergebnisse-auf-einen-blick>. (Zugriff am 12.11.2019).

Frauen helfen Frauen e.V. (o.J.): Beratung. <https://www.fhf-aachen.de/pages/de/beratung.php> (Zugriff am 12.11.2019).

Galuske, Michael (2013): Methoden der Sozialen Arbeit. Eine Einführung. 10. Auflage. Weinheim und Basel: Beltz Juventa.

Jungbauer, Johannes/ Gäs-Zeh, Ute (2014): Gewalt in der Familie. In: Jungbauer, Johannes: Familienpsychologie kompakt. 2. aktualisierte und erweiterte Auflage. Weinheim, Basel: Beltz Verlag. S.144-158.

Kleve, Heiko (2010): Konstruktivismus und Soziale Arbeit. Einführung in Grundlagen der systematisch-konstruktivistischen Theorie und Praxis. 4. Auflage. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.

Klomann, Verena (2014): Zum Stand der Profession Soziale Arbeit. Empirische Studie zur Präsenz reflexiver Professionalität in den Sozialen Diensten der Jugendämter im Rheinland. Dissertation. Universität Bielefeld. <https://pub.uni-bielefeld.de/publication/2656940>. (Zugriff am 12.11.2019).

Nyhsen, Torsten/ Crombach, Andrea (2017): Gewaltlos STARK. Projekt zur Arbeit mit Tätern häuslicher Gewalt und zur Vernetzung der Opfer- und Täterarbeit. Tätigkeitsbericht (Mai 2017 bis Dezember 2017). Aachen: SKM – Katholischer Verein für Soziale Dienste in Aachen e.V.

Otto, Hans-Uwe/ Ziegler, Holger (2010): Der Capabilities-Ansatz als neue Orientierung in der Erziehungswissenschaft. In: Capabilities – Handlungsbefähigung und Verwirklichungschancen in der Erziehungswissenschaft. 2. Auflage. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. S.9-13.

Otto, Hans-Uwe/ Ziegler, Holger (2007): Soziale Arbeit, Glück und das gute Leben. Das sozialpädagogische Potential des Capability Approach. In: Andresen, Sabine/ Pinhard, Inga/ Weyers, Stefan (Hrsg.): Erziehung – Ethik – Erinnerung. Pädagogische Aufklärung als intellektuelle Herausforderung. Micha Brumlik zum 60. Geburtstag. Weinheim und Basel: Beltz Verlag. S.229-248.

profamilia (o.J.): Beratung für Männer. <https://www.profamilia.de/bundeslaender/nordrhein-westfalen/beratungsstelle-aachen/beratung-fuer-maenner.html>. (Zugriff am 12.11.2019).

SKF/M Sozialdienst katholischer Frauen und Männer e.V. Region Heinsberg (2019): Training zur Vermeidung häuslicher Gewalt (TVhG). Sozialtraining für gewaltbereite und gewalttätige Männer. <https://www.skfm-region-hs.de/index.php/skfm-bereiche/gewaltpraevention/8-training-zur-vermeidung-haeuslicher-gewalt-tvhg>. (Zugriff am 12.11.2019).

SKM gGmbH (o.J.): Beratung für Jungen und Männer. Düsseldorf. <https://www.skmd.de/ambulante-dienste/beratung-fuer-jungen-und-maenner/>. (Zugriff am 12.11.2019).

SKM – Katholischer Verein für soziale Dienste in Aachen e.V. (o.J.): Seit 100 Jahren im Dienst für die Menschen – Die Geschichte des SKM Aachen von 1912 bis 2012. Aachen. <https://skm-aachen.de/verein/geschichte/>. (Zugriff am 12.11.2019).

SKM – Katholischer Verein für soziale Dienste in Aachen e.V. (o.J.): Über das Projekt. Aachen. <https://skm-aachen.de/ambulante-soziale-dienste/beratung-begleitung/projekt-gewaltlos-stark/ueber-das-projekt/>. (Zugriff am 12.11.2019).

Sozialdienst katholischer Frauen e.V./ Katholisches Beratungszentrum Aachen (o.J.): Neue Wege gehen. Häusliche Gewalt gemeinsam beenden. Beratung für Paare und Familien zur Beendigung von häuslicher Gewalt. Flyer. <https://skf-aachen.de/hilfe-unterstuetzung/hilfen-fuer-frauen/neue-wege-gehen-haeusliche-gewalt-gemeinsam-beenden/>. (Zugriff am 12.11.2019).

Universitätsklinikum Aachen (2016): Das GMGR Projekt. Infolyer Projekt. <https://www.ukaachen.de/kliniken-institute/klinik-fuer-psychiatrie-psychotherapie-und->

psychosomatik/forschung/neuropsychologie/gmgr-projekt/infothek/das-gmgr-projekt.html. (Zugriff am 12.11.2019).